Am 27. November 1955 Gründung der Genossenschaft Südtiroler Kinderdorf

Schutz und Unterstützung seit 70 Jahren

Am 27. November 1955 begann, was nicht nur bis heute Bestand, sondern sich in den vergangenen Jahrzehnten auch kontinuierlich weiterentwickelt hat: Es wurde die Genossenschaft Südtiroler Kinderdorf gegründet. Direktor Charly Brunner über die Entstehung, Entwicklung und die heutigen Herausforderungen der Einrichtung

Was hat zur Gründung der Genossenschaft geführt?

Charly Brunner: Es ging darum, die Initiative, die Hermann Gmeiner in Tirol gestartet hatte, nach Südtirol zu bringen und u. a. für Kriegswaisen in familienähnlichen Strukturen ein Zuhause zu schaffen. Der Gedanke war, dass es dort Ersatzmütter gibt, die sogenannten Kinderdorfmütter, die auf eine konkrete Not eine Antwort geben. Außerdem sollte ein Angebot für deutschsprachige Kinder geschaffen werden, weil gar einige Kinder in anderen Provinzen untergebracht wurden. Nach der Gründung der Genossenschaft in Meran hat es ungefähr ein Jahr gedauert, bis in Brixen die erste Kinderdorfmutter mit Kindern eingezogen ist.

Wie hat sich das Kinderdorf dann weiterentwickelt?

Seit 70 Jahren bietet das Kinderdorf Kindern Unterstützung auf ihrem Weg in eine gute Zukunft.

Nach wie vor finden Kinder und mittlerweile auch Jugendliche sowie Frauen in herausfordernden Situationen im Kinderdorf Unterstützung und Schutz. Wir unterstützen auch Familien, damit Kinder und Eltern zusammenbleiben können, und bieten Elternbildung an. Die Zielgruppe hat sich also im Laufe der Zeit geweitet. Der Gründungsgedanke war, Kriegswaisen unterzubringen. Es hat auch damals daneben schon Familien gegeben, die besondere Herausforderungen zu lösen hatten. Die Kinder sind dann vorübergehend oder auch für eine längere Zeit im Kinderdorf untergekommen. Seit den frühen 80er-Jahren werden auch Jugendliche aufgenommen. Sie können heute, wenn sie es selbst wünschen, bis maximal 21 Jahren bei uns bleiben. Wir haben keine Kinderdorfmutter mehr, aber immer noch die kleinen familienähnlichen Einheiten. In unseren Wohngruppen leben Kinder oder Jugendliche, die von Sozialpädagoginnen und -pädagogen rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr begleitet werden. Im Dienst der mobilen Familienarbeit besuchen und unterstützen unsere Mitarbeitenden Familien, damit Kinder in ihrer Urprungsfamilie bleiben können. Wir bieten zudem eine Besuchsbegleitung an, beispielsweise wenn Kinder nur unter gerichtlichen Auflagen einen Elternteil treffen dürfen. Wir leisten mit unserem Angebot Kido.IMPULS auch noch einiges an Präventionsarbeit. Das bedeutet, dass wir mit Workshops Familien in der Erziehung unterstützen und so auch die Südtiroler Bevölkerung an der Erfahrung, die wir in den sieben Jahrzehnten gesammelt haben, teilhaben lassen.

Welche besonderen Herausforderungen gibt es aktuell?

Fotos: Südtiroler Kinderdorf

Im November 1955 wurde die Genossenschaft Südtiroler Kinderdorf gegründet, im Herbst 1956 erfolgte der Einzug der ersten Kinderdorffamilie.

Das Südtiroler Kinderdorf

Stationäre Angebote:
Kinderwohngemeinschaft Momo – Angebot für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren
Zwei **Kinderwohngemeinschaften** – familienähnliche Einrichtung für je 8 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren
Drei **Jugendwohngemeinschaften** für bis zu je acht Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren
Betreutes Wohnen: Jugendliche zwischen 18 und 21 Jahren leben selbstständig in einer Wohnung.

Mobile Familienarbeit: Unterstützung für Familien in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld sowie Besuchsbegleitungen
Haus Rainegg: Wohnmöglichkeit für bis zu zehn alleinerziehende Frauen mit ihren Kindern. Individuelle Beratung und Begleitung.
Kido.IMPULS: Beratung für Familien mit Kindern zum Thema Erziehung; aktive Mitarbeit in Gemeinden zu Themen der Stärkung und Förderung von Familien

Es ist sehr schwierig, Personal zu finden. Es gibt im Sozialbereich nicht viele, die ein Studium absolvieren. Die wenigen kommen in vielen Bereichen zum Einsatz. Es ist zwar wichtig, dass man eine gute Einstellung mitbringt und das Herz am rechten Fleck hat, die Arbeit, die wir leisten, erfordert aber auch ein hohes Maß an Professionalität.

Sie sind seit 2020 Kinderdorf-Direktor. Was sticht in Ihrer Bilanz hervor?

Wir hatten einen einschneidenden Reorganisationsprozess zu bewältigen. Wir mussten in den ersten Jahren Geld einsparen und uns neu ausrichten. Das ist in einem Miteinander gelungen, wir mussten niemanden entlassen. Wir haben außerdem gemeinsam mit dem Land Momo, unsere Einrichtung für die Kleinen, aufgebaut. Weitere Schwerpunkte waren unser Angebot Kido.IMPULS und die Ausbildungslehrgänge für Traumapädagogik sowie die Erstellung eines Schutzkonzeptes.

Nach den Missbrauchsvorwürfen gegen SOS-Kinderdorf-Gründer Hermann Gmeiner gab es kürzlich weitere Vorwürfe gegen die SOS-Kinderdörfer in Österreich. Was bedeuten derartige Meldungen für Ihre Einrichtung?

Wir sind nicht Teil der SOS-Gruppe, das Südtiroler Kinderdorf ist unabhängig. Trotzdem haben wir mit dem Thema zu tun, weil alle Kinderschutzeinrichtungen Gefahr laufen, dass dort auch Übergriffe stattfinden. Wir sind schon seit über zwei Jahren dabei, uns massiv mit dem Thema Schutz auseinanderzusetzen; nicht, weil es einen konkreten Vorfall gegeben hat, sondern weil es unser Ziel ist, diese besonders vulnerable Gruppe in unserer Einrichtung zu schützen.

Was gilt es dabei zu beachten?

Wir haben mit einer Risikoanalyse begonnen. Mit den Kindern, den Jugendlichen und auch den Frauen, die bei uns leben, sind wir der Frage nachgegangen, an welchen Orten sie sich unsicher fühlen und wo sie Gefahren sehen. Wir haben dann versucht, Lösungen zu finden. Außerdem haben wir ein niedrigschwelliges Beschwerdemanagement aufgebaut. Zudem arbeiten wir mit der Kinder- und Jugendanwaltschaft zusammen, regelmäßig kommt jemand zu Besuch. Damit haben die Kinder auch Zugang zu externen Personen. In einer Einrichtung, in der Erziehung durch Beziehung stattfindet, muss darauf geachtet werden, dass es nicht zu hierarchisch abläuft, sondern dass eine Begegnung auf Augenhöhe stattfindet. Zudem braucht es ein Klima der Offenheit. Anlässlich des Tages der Kinderrechte haben wir alle unsere 80 Mitarbeitenden zu Schutzbeauftragten ernannt. Jeder und jede achtet darauf, dass Gewalt in jeglicher Form möglichst keinen Platz hat.

Der 70. Geburtstag wird ein Jahr lang gefeiert. Was steht an?

Im Februar wird auf Rai Südtirol ein Film über das Südtiroler Kinderdorf ausgestrahlt, der derzeit abgedreht wird. Zudem wird es eine Diskussionssendung geben. Wir planen ein Dankesfest für 70 Spenderinnen und Spender, die ausgelost werden. Im Mai findet eine große Fachtagung zu unserer Arbeit statt. Im Sommer ist ein gemeinsamer Ausflug geplant, am 5. September steht ein Kinderdorffest auf dem Programm. Zudem wird es einen Podcast zur Geschichte des Kinderdorfes, aber auch ein Buchprojekt zur historisch-kritischen Aufarbeitung geben. Parallel dazu lassen wir auch das Archiv aufarbeiten. Wir wollen die 70 Jahre bewusst begehen.

Ihre Wünsche für das Kinderdorf?

Ich wünsche mir, dass sich viele geeignete Menschen für eine Arbeit im Sozialbereich ausbilden lassen und dass die Gesellschaft ihnen auch die Wertschätzung entgegenbringt, die sie verdienen. Außerdem wünsche ich mir, dass die Kinder, Jugendlichen und Eltern durch unsere Dienste eine Unterstützung erfahren, damit ihr Leben noch besser gelingt.

Martina Rainer